

## RESEARCH OUTPUTS / RÉSULTATS DE RECHERCHE

### Varia etymologica

SELDESLACHTS, Herman

*Published in:*

Studia etymologica Indoeuropaea memoriae A. J. Van Windekens (1915-1989) dicata

*Publication date:*

1991

*Document Version*

le PDF de l'éditeur

[Link to publication](#)

*Citation for pulished version (HARVARD):*

SELDESLACHTS, H 1991, *Varia etymologica*. in L Isebaert (ed.), *Studia etymologica Indoeuropaea memoriae A. J. Van Windekens (1915-1989) dicata*. *Orientalia Lovaniensia analecta*, vol. 45, Peeters Publishers, Louvain, pp. 247-264.

### General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

### Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

ORIENTALIA LOVANIENSIA  
ANALECTA

— 45 —

STUDIA ETYMOLOGICA  
INDOEUROPAEA

MEMORIAE  
A. J. VAN WINDEKENS  
(1915-1989)  
DICATA

EDENDA CURAVIT

L. ISEBAERT

DEPARTEMENT ORIËNTALISTIEK  
LEUVEN

UITGEVERIJ PEETERS  
LEUVEN

1991

## VARIA ETYMOLOGICA

H. SELDESLACHTS

Unsere Hoffnung, unserem verehrten Lehrer Prof. Dr. Van Windekens zu seinem 75. Geburtstag mit einigen etymologischen Versuchen zu seiner westflämischen Muttersprache und zu einigen der zahlreichen Sprachen, mit denen er sich sein Leben lang beschäftigt hat, eine Freude zu bereiten, konnte sich leider nicht erfüllen. Dieser Beitrag sei daher dem Andenken dieses unermüdlichen und gewissenhaften Forschers gewidmet.

### I. DIE WESTFLÄMISCHEN INDEFINITA

Der westflämische Dialekt des Niederländischen bildet seine unbestimmten Pronomina und Adverbien mit Hilfe eines Präfixes *ent-*: *entwaar* »irgendwo«, *entwanneer* »irgendwann«, *entwie* »irgendwer«, *entwat* »irgendwas« usw.<sup>1</sup> Nach dem *Woordenboek der Nederlandsche Taal* III/2 (1916), S. 4149 soll *ent-* in *entwaar* irgendwie aus mittelniederländisch *ie* »je« entstanden sein. Dem steht aber entgegen, daß mnl. *iewaer(s)*<sup>2</sup> »irgendwo« in den heutigen Mundarten<sup>3</sup> durch *ievers* fortgesetzt wird. Auch entbehrt die Annahme, *entwie*, *entwat* usw. seien nach dem Muster von *entwaar* gebildet<sup>4</sup>, jeder Wahrscheinlichkeit. De Bos Vergleich von westfl. *ent-* mit deutsch *et-* in *etwas*<sup>5</sup> ist heute nicht mehr akzeptierbar. *Et-* in *etwas* geht auf ahd. *edde(s)-*, *ette(s)-*, das im Mittelniederländischen keine Entsprechung hat, zurück. Man beachte auch die unterschiedliche Betonung von *étwas* und westfl. *entwát*<sup>6</sup>.

Zur Verbreitung von *entwie*, *entwat* teilt das *Woordenb. der Ned. Taal* mit<sup>7</sup>: »Gewestelijk in Z.-Ndl. en naar het schijnt ook in Geld[erland]«. Die Behauptung, diese Wörter begegneten auch in Gelderland, scheint

<sup>1</sup> DE BO 1873: 307-308; vgl. noch *enthoeveel* »aliquot« bei TEIRLINCK 1908-10: 405.

<sup>2</sup> Man beachte den Betonungsunterschied zu *entwáar*.

<sup>3</sup> Einschließlich des Westflämischen (DE BO 1873: 453).

<sup>4</sup> So *Woordenb. der Ned. Taal* III/2, S. 4150.

<sup>5</sup> DE BO 1873: 307.

<sup>6</sup> DE BO wies überdies auf »holländisch« *iet-* in *ietwat* hin, was *entwie*, *entwaar* usw. unerklärt läßt.

<sup>7</sup> S. oben Anm. 4.

aber auf einem einzigen Beispiel zu beruhen: »Dor (*in de grondwet*) kan wel 'k weet en 't wat ienstoan« (*Geld. Volksalm.* 20, 107). Es ist jedoch klar, daß es sich hier nicht um *entwat*, sondern um *ik weet niet wat* handelt. »Ich weiß nicht was« heißt hier allerdings soviel wie »etwas« und das zeigt uns den Weg zu einer Deutung von westfl. *ent-*: Nach unserer Meinung ist es aus mnl. *in(e) weet (ic en weet)* »ich weiß nicht« hervorgegangen.

Die Entstehung von Indefinita aus Ausdrücken wie *ich weiß nicht wer/was/wo* usw. ist in zahlreichen Sprachen nachgewiesen<sup>8</sup>. Richten wir zunächst den Blick auf einige derartige Bildungen im Germanischen. Das Altenglische kennt die Indefinita *nāthwā, nāthwelc* »jemand« (*nāt* < *ne wāt* »ich weiß nicht«). Im nächstverwandten Altsächsischen begegnet *nēthwana* »alicunde« (*nēt* < *ne wēt*). Im Mittelhochdeutschen existiert eine ganze Reihe von Indefinita mit *neiz-* (< *ne weiz*), z.B. *neizwer* »irgendwer«<sup>9</sup>. Aus dem Altisländischen kann man u.a. *nakkvarr* »irgendein« (< *\*ne-veit-ek-hvarr*), *nakkvat* »etwas« (< *\*ne-veit-ek-hvat*) anführen<sup>10</sup>. Es handelt sich in all diesen Sprachen wahrscheinlich um voneinander unabhängige Parallelbildungen. Auch westfl. *ent-* ist wohl nicht sehr alt<sup>11</sup> und möglicherweise ist es unter pikardischem Einfluß aufgekommen. Die hier vorgetragene Erklärung von *ent-* wird nämlich durch die Tatsache unterstützt, daß in den pikardischen und wallonischen Dialekten südlich der Sprachgrenze die Indefinita auf eben diese Weise gebildet werden: *ne sai qui* = westfl. *entwie*, *ne sai quoi* = *entwat*, *ne sai quant* = *enthoeveel* usw.<sup>12</sup>.

Innerhalb der Romania findet sich ähnliches in rätoromanischen und italienischen Dialekten<sup>13</sup>. Schon im Lateinischen waren *nescio*

<sup>8</sup> Vgl. LÖFSTEDT 1982: 110-111.

<sup>9</sup> J. u. W. GRIMM, *Deutsches Wörterbuch* 13, S. 593-594, wo ausser *neizwer* noch *neizwas*, *-wann*, *-war*, *-wo*, *-wie* verzeichnet werden. Einige von diesen haben sich in alemannischen Mundarten bis auf heute erhalten. Vgl. auch BEHAGHEL 1923: 391-392.

<sup>10</sup> HOLTHAUSEN 1948: 206. Dazu schwedisch *någon* »jemand« (vgl. LÖFSTEDT 1982: 110-111).

<sup>11</sup> DE BO 1873: 307 gibt einige Beispiele aus dem 16. Jahrhundert: (*e*)*en t(h)oelanghe* »eine zeitlang«, *int thoeveel*, *in t hoeveel*, *en thoeveel* »einige«. — JACOBS 1927: 297 rechnet *enthoe* »irgendwie« und *entwie* »irgendwer« zu den spezifisch westfl. Wörtern, die schon in der mittleren Periode des Dialektes begegnen, aber in den von ihm gesammelten mittelalterlichen westflämischen Texten habe ich sie nirgends angetroffen. — Mit mnl. *entoe*, einer Nebenform von *ietoe* = mhd. *iezuo*, nhd. *jetzt*, hat westfl. *enthoe* natürlich nichts zu tun. Beide werden verwechselt bei J. VERWIJS-E. VERDAM, *Middelnederlandsch Woordenb.* II, S. 673-674, wo es heißt, daß mnl. *entoe* in der Mundart von Ypern noch weiterlebe.

<sup>12</sup> *ne sai* ist in den einzelnen Mundarten unregelmäßig entstellt, z.B. Tournai *ène sécwa*, Lüttich *ine sacwè* < *ne sai quoi*. S. besonders REMACLE 1952: 290-296.

<sup>13</sup> von WARTBURG 1943: 82-83 und 1963: 99-101; ROHLFS 1968: 229-230. S. auch

*quis, nescio quid* usw. gelegentlich mit *aliquis, aliquid* usw. gleichwertig<sup>14</sup>. Auf solchen Wendungen basieren rumänische Pronomina wie *nește* »einige« (< *nescio quid*), *neștine* »jemand« (< *nescio quem*) u.a.<sup>15</sup>. Wohl nicht zufällig geht das Albanische mit dem Rumänischen zusammen: *dikush* »jemand, einer«, *dicili* »jemand, einer«, *disa* »einige« (woraus vielleicht weiter *ca*; doch vgl. Demiraj 1986: 524-525 und Çabej 1987: 3-4, 381) u.a. sind u.E. am ehesten aus *nuk di kush/cili/sa ...* oder *s' di kush/cili/sa ...* »ich weiß nicht wer/welcher/was ...« entstanden<sup>16</sup>.

Dazu stimmt auch das Slavische, dessen *ně-* in aksl. *ně-kyi* ein gewisser«, *ně-kūto* »irgendwer« u.a. wohl auf die Negationspartikel *ne* und eine Form von *věděti* »wissen« zurückgeht. Anstatt von *\*ne vě* »(man) weiß nicht« auszugehen<sup>17</sup>, sollte man aber vielmehr *\*ne vědě* »ich weiß nicht« ansetzen. Die ohnehin unregelmäßige Lautentwicklung hat, wie wir oben gesehen haben, in vielen Sprachen Parallelen<sup>18</sup>.

## II. ALTENGLISCH *lēactun, lēāhtun* UND FLÄMISCH *lochting* »GARTEN«

In den Mundarten Ost- und Westflanderns ist *lochting* (m.) das übliche Wort für »Garten«<sup>19</sup>. Im Mittelniederländischen begegnet uns das Wort als *lochtinc(h)*, *lochtin*, *lochten(e)* (m.). Verwijs-Verdam, *Middelnederlandsch Woordenboek* IV (1899), S. 695-696 bemerken zur Etymologie: »De oorsprong is onbekend, en verwantschap met lucht onzeker, hoewel niet onmogelijk«<sup>20</sup>. Die hier angedeutete Etymologie wird vom *Woordenboek der Nederlandsche Taal* VIII/2 (1936), S. 2537-2538 übernommen: *lochting* sei wahrscheinlich von *locht* (= *lucht*) oder vom Verb *lochten* (= *luchten*) »lüften« abgeleitet und die ursprüngliche

W. von WARTBURG, *Französisches etymologisches Wörterbuch* XI, S. 197-201 (mit weiterer Literatur).

<sup>14</sup> WACKERNAGEL 1953: 788; LÖFSTEDT 1982: 110-111.

<sup>15</sup> MEYER-LÜBKE 1894: 599 und 1934<sup>3</sup>: 486-487.

<sup>16</sup> Nach der herkömmlichen Deutung gehen diese Pronomina von Fragesätzen wie *Di (uně) kush?* »Weiß ich wer?« aus, vgl. DEMIRAJ 1986: 519-520 (mit Literatur), wo dennoch die schlagende Übereinstimmung mit Rum. *neștine* usw. bemerkt wird (DEMIRAJ 1986: 527; vgl. ÇABEJ 1987: 238-239, 463, ebenfalls mit Literatur).

<sup>17</sup> S. die Literatur bei VASMER 1953-56: 209.

<sup>18</sup> Damit erledigen sich Vasmers Bedenken gegen die Herleitung von *ně-* aus *ne vě* (»was lautlich nicht befriedigt«).

<sup>19</sup> Meist Gemüsegarten, auch Blumen- und Obstgarten. S. DE BO 1873: 642 und TEIRLINCK 1908-10: II 216.

<sup>20</sup> Es dürfte dann von der Bedeutung »freier Platz, Platz, wo man frische Luft schnappen kann« auszugehen sein.

Bedeutung sei »een plaats waar men van de open lucht kan genieten« gewesen<sup>21</sup>.

Diese Deutung ist aber mit ernstesten Schwierigkeiten verknüpft. Vorerst ist es sehr zweifelhaft, ob das Suffix *-inc* von mnl. *locht* eine Ableitung der Bedeutung »Platz in freier Luft« bilden konnte<sup>22</sup>. Die Alternative, es handle sich um eine Ableitung von mnl. *lochten*, ist jedenfalls ausgeschlossen, da es ein solches Verb im Mittelniederländischen nicht gab<sup>23</sup> und mnl. *-inc* keine Ableitungen von Verben bildete. Die mittelniederländischen Nebenformen *lochtin*, *lochten(e)* bleiben sowieso unerklärt<sup>24</sup>. Wenn wir außerdem wissen, daß man in West- und Ostflandern nie *locht*<sup>25</sup>, sondern immer *lucht* gesagt hat<sup>26</sup>, wird es wohl sehr unwahrscheinlich, daß *lochting* irgendetwas mit *lucht* zu tun hat.

In einem eben erschienenen neuen etymologischen Wörterbuch des Niederländischen<sup>27</sup> wird diese alte Etymologie nicht erwähnt. Statt dessen wird auf mnl. *lo(e)ve* »Laube, Schutzdach, Galerie«, *lo(o)vekin* »Laube, Säulenhalle, Garten« hingewiesen. Semantisch ist diese Etymologie vielleicht befriedigender<sup>28</sup>, aber die Bildung des Wortes bleibt völlig unerklärt.

Es scheint uns, daß für *lochting* eine bessere Anknüpfung gefunden werden kann. Es gibt bekanntlich eine Reihe lexikalischer Übereinstimmungen zwischen den westniederländischen Dialekten und dem Englischen<sup>29</sup>. Das Altenglische besaß ein Wort *lēactūn*, *lēahtūn* »A garden of herbs, a kitchen garden«<sup>30</sup>. Das Vorderglied dieser Zusammensetzung ist *lēac* »An alliaceous plant, a leek«<sup>31</sup>. Wenn wir

<sup>21</sup> SCHUERMANS 1865-70: 343-344 erklärt *lochting* mit »opene lucht, achterplaats«, wahrscheinlich wegen der angeblichen Verwandtschaft mit *locht/lucht*. Tatsächlich bedeutet das Wort ganz einfach »Garten«.

<sup>22</sup> Die Funktion von mnl. *-inc* ist ersichtlich aus Beispielen wie *arminc* »armer Kerl« (zu *arm*), *verrinc* »Stier« (= *verre*), *kieselinc* »Kiesel« (zu *kiesel*), vgl. MEID 1967: 271-272.

<sup>23</sup> VERWIJS-VERDAM, *Middelnederlandsch Woordenb.* IV, S. 864 erwähnen zwar *luchten*; dies ist jedoch nur in der Wendung *enen niet mogen luchten* »einen nicht ausstehen können« gebräuchlich.

<sup>24</sup> Vgl. auch mnl. *lochtinaer* und westfläm. *lochtenier* »Gärtner«.

<sup>25</sup> Dies ist die brabantische Form.

<sup>26</sup> Vgl. VAN LOON 1986: 86.

<sup>27</sup> VAN VEEN 1989: 449-450.

<sup>28</sup> Die Bedeutung »Garten« scheint bei mnl. *loove(kin)* immerhin selten zu sein, s. VERWIJS-VERDAM, *Middelnederlandsch Woordenb.* IV, S. 836-838.

<sup>29</sup> Diese Übereinstimmungen betreffen zumal auch den agrarischen Wortschatz, s. z.B. SCHÖNFELD-VAN LOEY 1970: xxxvi-xxxvii.

<sup>30</sup> BOSWORTH-TOLLER 1898: 624. Vgl. noch das veraltete engl. *leighton* »A garden« (*The Oxford English Dictionary*<sup>2</sup> (1989) VIII 814).

<sup>31</sup> BOSWORTH-TOLLER 1898: 624 s.v. *lēac* schreiben dem Wort hier die allgemeine Bedeutung »A garden herb« zu. Vgl. aber J. HOOPS, *Reallexikon der germanischen*

annehmen dürfen, daß *lēactūn* auf dem Boden der späteren Grafschaft Flandern eine niederfränkische Entsprechung *\*lōktūn* hatte, haben wir gleich die Quelle von *lochting*. Wie im Altenglischen (*lēactūn* > *lēahtūn*) wurde die in den altgermanischen Sprachen sonst nicht vorkommende Lautverbindung [kt] durch [χt] ersetzt. Der Langvokal *ō* wurde vor [χt] regelrecht gekürzt<sup>32</sup>. Das zweite Kompositionsglied wurde zu *-ten* reduziert<sup>33</sup>. In dieser Weise entstand die Form *lochten*, die schließlich zu *lochting* umgebildet wurde<sup>34</sup>.

Die mittelniederländische Nebenform *lochtuun* (*-tuyn*, *-tuen*) dürfte die ursprüngliche Gestalt der zweiten Silbe bewahrt haben, aber vielmehr handelt es sich um eine Form, in der volksetymologisch der Zusammenhang mit *tuun*, *tuin* wiederhergestellt wurde<sup>35</sup>.

### III. NIEDERLÄNDISCH *duchten* »FÜRCHTEN«

Das innerhalb des Germanischen isoliert dastehende niederl. *duchten* »fürchten«<sup>36</sup> ist etymologisch nicht sicher gedeutet. Die Verknüpfung mit *dunken* »dünken« befriedigt nicht<sup>37</sup>. Nun hat bekanntlich lat. *dubitare* »zweifeln« in späterer Zeit auch die Bedeutung »fürchten« angenommen<sup>38</sup>. Diese Bedeutung lebt im Galloromanischen weiter: altfr. *douter*, altprov. *doptar* »zweifeln; fürchten«, altfr. *doute* »Zweifel«, altprov. *dopte* »Furcht«<sup>39</sup>. Es scheint möglich, daß mittelndl. *ducht(e)*, *duchten* aus gallorom. *\*dovta*, *\*dovtare* (< *\*dubita*, *dubitare*) entlehnt

*Altertumskunde* 2 (1913-15), S. 121 (über den germanischen Norden:) »In den Kräutergärten scheint man besonders die Angelika (...) und mehrere Arten Lauch (*laukr*) sowie andere verwandte Pflanzen gezogen zu haben, denn sie werden oft unter dem Namen Angelikagärten (...) oder Lauchgärten (*laukagardr*) angeführt«.

<sup>32</sup> S. SCHÖNFELD-VAN LOEY 1970: 29.

<sup>33</sup> Wie z.B. im westflämischen Ortsnamen *Waasten* < *Warnas-tūn*. Weitere Beispiele dieser Erscheinung bei SCHÖNFELD-VAN LOEY 1970: 82.

<sup>34</sup> Vgl. dazu südbrabantisch *hopeling* < *hoofdpeuluw* »Kopfkissen«, *boeksering* < *bokshoren* »Bücking«. Es sei auch an ndl. *ketting* »Kette« aus mnl. *ket(t)en(e)* erinnert.

<sup>35</sup> Auch bei VERWIJS-VERDAM, *Middelnederlandsch Woordenb.* IV, S. 695 wird *lochtuun* als eine »door volkset[ymologie] gewijzigde vorm« betrachtet.

<sup>36</sup> Mittelndl. *duchten* (*dochten*) »fürchten«, *ducht(e)* (*docht*) f. und m. »Furcht«, s. VERWIJS-VERDAM, *Middelnederlandsch Woordenb.* II, S. 450; auch mittelndd. *bedücht*.

<sup>37</sup> FRANCK-VAN WIJK-VAN HAERINGEN 1936: 139 (»mogelijk«); DE VRIES-DE TOLLENAERE 1983: 102 (»in elk geval hoogst onzeker«). Verwandtschaft mit *duiken* »tauchen« wird bei FRANCK-VAN WIJK-VAN HAERINGEN »minder waarschijnlijk« genannt.

<sup>38</sup> *Thesaurus Linguae Latinae* V, S. 2092 un 2098; J. COMPENASS, *Glotta* 8 (1917), S. 97-98; B. LÖFSTEDT, *Eranos* 44 (1946), S. 350-352; BENVENISTE 1966: 294-295.

<sup>39</sup> von WARTBURG, *Franz. etymol. Wörterb.* III, S. 169-170. Vgl. noch fr. *redouter*, das bedeutungsmäßig ganz dem niederl. *duchten* entspricht (z.B. un *ennemi redouté* = *een geduchte vijand*).

sind. Vielleicht aber wurde nur das Substantiv \**doyta* (die Vorform von fr. *doute*<sup>40</sup>) übernommen, das sich regelrecht zu mnl. *ducht(e)*, *docht* entwickelte. Das Verbum *duchten* wäre dann vom Nomen abgeleitet<sup>41</sup>. Die Entlehnungshypothese würde zugleich erklären, warum diese Wörter auf den Nordwesten des kontinentalwestgermanischen Sprachgebiets beschränkt sind.

Das Fehlen von Nebenformen mit *-ft-* zu mittelndl. *duchten* kann man gegen unsere Etymologie nicht geltend machen, da sich solche beispielsweise ebensowenig zu mittelndl. *suchten*, *sochten* »seufzen« (vgl. ahd. *sūftōn*) zu finden scheinen<sup>42</sup>.

#### IV. NIEDERLÄNDISCH *pikkel* »(U.A.) FUß EINES MÖBELS«

Ndl. *pikkel* wird in seinen verschiedenen Bedeutungen<sup>43</sup> im *Woordenboek der Nederlandsche Taal* XII/1, S. 1196-1197 als Ableitung von *pikken* aufgefaßt. Für die Bedeutung »spitzer Gegenstand zum Picken oder Stechen« mag diese Etymologie zutreffen. Aber in der Bedeutung »kleine Sense, womit man das Korn abmäht« handelt es sich eher um ein Deminutiv von *pik* »Picke, Hacke«<sup>44</sup>. Auch für das spezifisch südniederländische *pikkel* »Fuß eines Möbels« gibt es eine bessere Deutungsmöglichkeit. In den romanischen Sprachen begegnet man ähnlichen Wörtern, was den Gedanken an eine Entlehnung nahelegt. Als Quelle von *pikkel* käme zunächst lat. *peciolus* »Fuß, Stiel«, das u.a. von rumän. *picior* »Fuß« (auch eines Möbelstücks) fortgesetzt wird, in Betracht. Früh entlehnt hätte dieses Wort zu niederl. *pikkel* führen können. Das Galloromanische kennt jedoch dieses Wort nicht in der Bedeutung »Fuß«<sup>45</sup>. Dagegen ist spätlat. *peccullus* (aus *pediculus* für klass. lat. *pediculus*) »kleiner Fuß« im Galloromanischen in der verlangten Bedeutung gut vertreten, vgl. u.a. altfranz. *pecol* »pied d'un meuble, surtout d'un lit«<sup>46</sup>. Dieses *peccullus* könnte unser *pikkel* problemlos<sup>47</sup> erklären<sup>48</sup>.

<sup>40</sup> Im Altfranzösischen war *doute* auch weiblich.

<sup>41</sup> In den etymologischen Wörterbüchern wird *duchten* tatsächlich als eine Ableitung von dem Substantiv betrachtet.

<sup>42</sup> VERWIJS-VERDAM, *Middelnederlandsch Woordenboek* VII, S. 2399.

<sup>43</sup> Das Wort ist gegenwärtig in allen Bedeutungen veraltet oder mundartlich.

<sup>44</sup> Vgl. vielleicht deutsch *Pickel* (doch s. auch Anm. 48).

<sup>45</sup> von WARTBURG, *Franz. etymol. Wörterb.* VIII, S. 101.

<sup>46</sup> von WARTBURG, *Franz. etymol. Wörterb.* VIII, S. 122-124.

<sup>47</sup> Im Westfläm. lautet das Wort *pekkel* (DE BO 1873: 840). Das *i* der übrigen Dialekte könnte allenfalls auf Einfluß von *pikken* beruhen. Vgl. die Bemerkung bei von WARTBURG, *Franz. etym. Wörterb.* VIII, S. 124: »Manchmal erscheint in it. und gallorom.

IV. GERMANISCH \**þawjanan* »TAUEN«

Um den Wechsel zwischen *ā* in u.a. gr. τήκω (dor. τάκω) »schmelzen« (intrans.), russ. *tájat'*, *táju* »schmelzen, tauen« und *ī* in altisl. *þīðr* »geschmolzen, getaut«<sup>49</sup> zu erklären, wird vielfach eine langdiphthongische Wurzel \**tā(i)-*/\**tī-* angenommen. Meistens wird auch germ. \**þawjanan* »tauen«<sup>50</sup> hierher gestellt, wozu es der Annahme einer Parallelwurzel \**tāu-*/\**təu-* bedarf<sup>51</sup>. Die starke Alternante \**tāu-* ist nur theoretisch angesetzt, während \**təu-* in \**þawjanan* vorliegen soll, das auf \**təwey-*<sup>52</sup> zurückgeführt werden kann. Da die Verknüpfung von \**þawjanan* mit indogerm. \**tā(i)-* mittels eines außerhalb des Germanischen unbekanntes \**təu-* immerhin etwas gezwungen erscheint, ist man berechtigt, sich nach einer besseren Etymologie umzusehen.

Von der weitverbreiteten indogermanischen Verbalwurzel \**tek<sup>w</sup>-* »laufen, fließen«<sup>53</sup> hat bekanntlich das Germanische eine Spur in urnordisch *þewaR* »Lehmann«, got. *þius*, altengl. *þēō(w)*, ahd. *deo* »Diener, Knecht«<sup>54</sup>. Ein zu dieser Wurzel gebildetes Kausativum \**tok<sup>w</sup>éye-/o-* »fließen machen«<sup>55</sup> würde altisl. *þeyja*, ahd. *douwen*, *dewen* einwandfrei erklären. Zum Lautlichen vergleiche man altisl. *ey* »Insel, Aue«, ahd. *-ouwa*, *-awa*, mhd. *ouwe* »Aue« aus germ. \**agwǰō-* < \**ak<sup>w</sup>ǰā-* (Ableitung von indogerm. \**ak<sup>w</sup>ā* »Wasser«)<sup>56</sup>. Die dem

formen als Stammvokal *i*, wo *e* zu erwarten war; darin ist eine Einwirkung von fr. *piquer* und seinen Entsprechungen zu sehen.

<sup>48</sup> *Pikkel* in der Bedeutung »Gestell zum Aufstellen von Geräten« wird dasselbe Wort sein. VAN VEEN 1989: 574 s.v. *pikkel* [poot van meubel] verweist auf *bikkel* »Picke, Hacke«, doch wegen des unterschiedlichen Anlauts und der Bedeutungsverschiedenheit haben diese Wörter kaum etwas mit einander zu tun. Dagegen wird das hochdeutsche *Pickel* (s. Anm. 44) mit *Bickel* identisch sein (vgl. J. u. W. GRIMM, *Deutsches Wörterbuch* 13, S. 1838).

<sup>49</sup> Von anderem Material, wie gr. τήλος »dünner Stuhlgang, Diarrhöe«, τήφος »sumpfige Stelle, Sumpf, Teich«, ist die Zugehörigkeit unsicher (vgl. CHANTRAINE 1968-80: 1119 u. 1123).

<sup>50</sup> Altisl. *þeya*, mnd. *dōien*, *douwen*, ahd. *douwen*, *dewen* »tauen«, (fir)*douwen* »verdauen«.

<sup>51</sup> Man könnte mit verschiedenen Erweiterungen einer Wurzel \**tā-* rechnen: SCHMITT-BRANDT 1967/1973: 65 setzt \**taH-i-* neben \**taH-u-* an.

<sup>52</sup> POKORNY 1959: 1053-1054.

<sup>53</sup> POKORNY 1959: 1059-1060; vgl. u.a. altind. *tákti* »eilt, schießt dahin«, awest. *tačaiti* »läuft, fließt«, lit. *tekėiti*, *tekù* »laufen, fließen«, aksl. *tešti*, *tekò* »laufen«, russ. *teč'*, *tekù* »fließen«. Wenn die von uns vorgeschlagene Etymologie von \**þawjanan* richtig ist, ist erwiesen, daß die Wurzel auf einen Labiovelar auslautete. Sonst sind sämtliche hierhergehörigen Wörter sowohl mit \**tek-* als auch mit \**tek<sup>w</sup>-* vereinbar, s. SZEMERÉNYI 1977: 84 (Anm. 331), der sich für \**tek-* entscheidet.

<sup>54</sup> Dazu verschiedene Ableitungen, vgl. deutsch *Dirne*, *dienen*.

<sup>55</sup> Vgl. awest. *tačaitia-* »fließen machen«, aksl. *točiti*.

<sup>56</sup> Die germanische Grundform wäre somit \**þagwjanan*; zu \**gw-* > *-w-* vor *-j-*, s. weiter SEEBOLD 1967: 128-132.

Kausativum zukommende transitive Bedeutung hat sich in ahd. (*fir-*) *douwen* »verdauen« erhalten. Die intransitive Bedeutung von altisl. *þeya*, ahd. *douwen*, *dewen* dürfte sekundär sein<sup>57</sup>. Zur Bedeutungsentwicklung liefern fr. *fondre* (aus lat. *fundere*, s. Anm. 57)<sup>58</sup>, russ. *plávit* »schmelzen« (trans., Kaus. zu *plyt'* »schwimmen«), deutsch *rennen* »schmelzen« (trans., Kaus. zu *rinne*)<sup>59</sup> gute Parallelen. Altisl. *þeyr* »Tauwind« und *þā* »schnee- und eisfreies Feld«<sup>60</sup> sind wahrscheinlich postverbal<sup>61</sup>.

Ableitungen von indogerm. *\*tek<sup>w</sup>-*, die ähnliche Bedeutungen wie germ. *\*þawjanan* aufweisen, liegen im Iranischen vor: awest. *vītaxti-* »das Zerfließen, das Schmelzen«<sup>62</sup>, neupers. *gudāxtan*, *gudāz-* »schmelzen« (trans. und intrans.) < *\*vi-tāčaya-* »zerfließen machen; zerfließen«.

#### VI. GRIECHISCH ζύμη »SAUERTEIG« UND ζωμός »BRÜHE, SUPPE«

Aind. *yūh* (*yūṣ-*) n. und lat. *iūs*, *iūris* n. »Suppe, Brühe« können ein grundsprachliches Nomen *\*yūs*, Gen. *\*yūs-es/-os* fortsetzen. Wegen des *n*-Stammes in ved. *yūṣán-/yūṣṇ-* kann man auf *śīrṣán-/śīrṣṇ-* zu Nom. *śīraḥ* »Kopf« verweisen. Gr. ζύμη f. »Sauerteig« hält man wohl mit Recht für eine Ableitung mit Suffix *-mā* von dem Nomen *yūs*<sup>63</sup>.

Aisl. *ostr* m. »Käse« wird von De Vries 1962: 421 auf urnordisch *\*justaR* zurückgeführt, aber der Vokal wird hier aus *\*ū* gekürzt sein<sup>64</sup>, das in den Lehnwörtern finn. *juusto*, estnisch *juust* »Käse« erhalten ist<sup>65</sup>. Germ. *\*jūsta-* ist am besten als ein von *\*jūs-* »gärende Masse« abgeleitetes Adjektiv zu betrachten. Die Substantivierung erklärt sich durch Ellipse<sup>66</sup>. Lit. *jūšė* f. »Fischsuppe, schlechte Suppe«, apr. *iuse* »Fleisch-

<sup>57</sup> Genau wie fr. *fondre* »schmelzen« (trans. und intrans.) das transitive lat. *fundere* »gießen, fließen machen« fortsetzt.

<sup>58</sup> Auch it. *fondere*, sp. *fundir* »schmelzen« (trans.).

<sup>59</sup> Auch mhd. *floezzen* (= *flößen*) konnte »schmelzen« bedeuten, s. J. u. W. GRIMM, *Deutsches Wörterbuch* 3, S. 1820.

<sup>60</sup> Altisl. *þā* aus *\*þa(g)wō*, wovon wieder *\*þa(g)wōjanan* > altengl. *þawian* (neuengl. *thaw*).

<sup>61</sup> Ein solches postverbales Nomen ist auch ndl. *dooi* »Tauwetter«.

<sup>62</sup> Z.B. *vītaxti vafrahe* »in Folge der Schneeschmelze« (s. Chr. BARTHOLOMAE, AIW, S. 1438).

<sup>63</sup> Vgl. etwa ἄλμη »Salzwasser, Salzlake« zu ἄλς, S. CHANTRAINE 1939: 148-149; FRISK 1960-72: I 616; CHANTRAINE 1968-80: 401.

<sup>64</sup> So H. PEDERSEN bei WALDE-HOFMANN 1938-56: I 734.

<sup>65</sup> Die Länge in schwed. dial. *ūst* dürfte sekundär sein (HELLQUIST 1948<sup>2</sup>: 740).

<sup>66</sup> Ebenso ist lat. *cāseus* »Käse« ursprünglich wohl ein Adj. auf *\*-eyo-* zu einem Substantiv, das sich in aksl. *kvasū* »ζύμη« (russ. *kvas* »säuerliches Getränk, Kwaß«) wiederfindet. Vgl. noch slav. *syrū* »Käse« = germ. Adj. *\*sūra-* »sauer«.

brühe« gehen vermutlich auf \**yūsiyā* zurück<sup>67</sup>. Slav. *jucha* f. »Brühe«<sup>68</sup> scheint dagegen ein ablautendes \**yeusā* (oder \**yousā*) vorauszusetzen. Will man das slavische Wort aber mit dem *yūs-* (< \**yuHs-*) der übrigen Sprachen vereinen, muß man von \**yeuHseh<sub>2</sub>* (\**youHseh<sub>2</sub>*) bzw. \**yewāseh<sub>2</sub>* (\**yowāseh<sub>2</sub>*) ausgehen<sup>69</sup>.

Vielleicht darf man somit als grundsprachliches Paradigma \**yéuHos*, Gen. \**yuHs-és/-ós* ansetzen, wobei im Aind. und Lat. der Stamm \**yuHs-* > \**yūs-* verallgemeinert worden wäre. Statt \**yéuHos* wäre auch ein Nom. \**yeuHs*/\**yewās* denkbar<sup>70</sup>. Wenn aber Kuryłowicz mit seiner Auffassung von slav. *jucha* als Vriddhi-Ableitung von \**yūs* Recht hat<sup>71</sup>, reicht für die indogermanische Grundsprache die Rekonstruktion von \**yūs-* aus.

Meistens wird auch gr. ζωμός »Brühe, Suppe« zu dieser Gruppe gestellt<sup>72</sup>. Die zu diesem Zweck angesetzte Grundform \**yō[u]smos*<sup>73</sup> ist jedoch aus mehreren Gründen problematisch<sup>74</sup>:

- 1) Wenn von einer Vollstufe \**yeuH-* od. ähnl. auszugehen ist (s. oben), könnte \**yōu-* nur Dehnstufe sein<sup>75</sup>. Die *o*-Dehnstufe läßt sich bei diesem Wortbildungstypus aber kaum begründen. Ist \**yūs-* ursprünglich, so ist eine Ablautstufe \**yōus-* noch schwerer denkbar;
- 2) Für die vielfach behauptete Vereinfachung des Langdiphthongs \**ōu* zu \**ō* im Inlaut vor Konsonanten kann kein einziges sicheres Beispiel beigebracht werden;
- 3) -*mo-* pflegt Ableitungen von Verben, nicht von Nomina, zu bilden<sup>76</sup>.

Dahingegen ist die seinerzeit von Bréal vorgeschlagene Verknüpfung von ζωμός mit ζέω »sieden, aufbrausen«<sup>77</sup> in der Wortbildung nicht zu

<sup>67</sup> F. SPECHT, KZ 63 (1936), S. 97, der meint, daß es sich um ein ursprüngliches Adjektiv handelt.

<sup>68</sup> U.a. russ. *uchá*, skr. *júha*, tschech. *jicha*, s. VASMER 1953-58: III 195-196 mit Lit.

<sup>69</sup> Zu einer solchen Grundform stimmt wegen der Intonation eigentlich nur tschech. *jicha*. VAILLANT 1966: 288 meint aber, daß die Intonation von skr. *júha* usw. »doit (...) dériver d'une intonation rude«.

<sup>70</sup> Vgl. \**kerās* (\**kerh<sub>2</sub>-s*) in gr. κέρας, \**krewās* (\**kreuh<sub>2</sub>-s*) in aind. *kraviḥ*, gr. κρέας.

<sup>71</sup> KURYŁOWICZ 1968: 303, der ähnlich slav. *surovŭ* »roh« zu *syřŭ* »feucht« erklärt.

<sup>72</sup> SCHWYZER 1939: 346; FRISK 1960-72: 617; CHANTRAINE 1968-80: 401-402.

<sup>73</sup> SCHWYZER (s. Anm. 72); POKORNY 1959: 507.

<sup>74</sup> Vgl. auch CHANTRAINE 1968-80: 402: »On ne peut poser d'alternance vocalique satisfaisante«.

<sup>75</sup> An sich unwahrscheinlich ist langdiphthongisches \**yōus-*/\**yūs-*; dann würde auch die oft versuchte Anknüpfung an indogerm. \**yeu-* »vermengen« (POKORNY 1959: 507) sicher hinfällig. \**yōumos*, das Pokorny neben \**yōusmos* für möglich hält, könnte nur von \**yeu-* abgeleitet sein. Aber auch dann würde die Ablautstufe \**yōu-* befremden.

<sup>76</sup> S. besonders CHANTRAINE 1933: 132-136; SCHWYZER 1939: 491-492.

<sup>77</sup> M. BRÉAL, MSL 12 (1900), S. 314-315.

beanstanden<sup>78</sup>. Zur Bedeutung lassen sich etwa deutsch *Brühe* (zu *brühen*) und franz. *bouillon* (zu *bouillir*) vergleichen. Wegen des dabei anzunehmenden Lautwandels σσµ- > ωµ- hat diese Deutung aber wenig Anklang gefunden. Die herrschende Ansicht geht ja dahin, daß, wie \*εσµ-, \*εσν- zu ion.-att. ειµ-, ειν- geführt haben, auch \*οσµ-, \*οσν- zu ion.-att. ουµ-, ουν- werden sollten<sup>79</sup>.

In dem einzigen wahrscheinlichen Beispiel von urspr. \*οσν- erscheint immerhin ion.-att. ων-: ὄνος m. »Kaufpreis«, ὄνη f. »Kauf, Kaufpreis«, ὄνέομαι »kaufen« gehen wegen lesb. ὄννα am ehesten auf \*Fωσνā zurück<sup>80</sup>. Übrigens scheint die Lautgruppe \*οµσ- in \*οµσος > ὄμος »Schulter« eine ähnliche Entwicklung aufzuweisen<sup>81</sup>. Es darf hier auch an Durantes ansprechende Gleichung gr. κῶμος »Festzug, Festgesang« = aind. *śāmsaḥ* »Preis, Ruhm, Segen« (Grundform \**kōmsos*) erinnert werden<sup>82</sup>. Man wird also zu Kretschmers<sup>83</sup> und Hermanns<sup>84</sup> Auffassung, daß \*οσµ-, \*οσν- und \*οµσ-, \*ονσ- auch im Ionisch-Attischen ωµ-, ων- ergaben, zurückkehren müssen<sup>85</sup>. Wenn dem so ist, ist die Herleitung von ζωμός aus \**yosmós* nicht nur möglich, sondern sogar viel befriedigender als die herkömmliche Verknüpfung von ζωμός mit ζύμη<sup>86</sup>.

#### VII. SLAVISCH *chuliti* »LÄSTERN, SCHMÄHEN«, *chula* »LÄSTERUNG, SCHMÄHUNG«

Für aksl. *chuliti* »βλασφημεῖν, κατηγορεῖν, ὑβρίζειν«, *chula* »βλασφημία«, russ. *chulit'* »tadeln, schmähen, lästern«, *chulá* »Tadel, Rüge, Lästerung«, serbokr. *hūliti, hūlīm* »lästern, schmähen«, *hūla* »Lästerung« hat Meillet 1902-05: 252 germanische Herkunft vermutet, vgl. got. *hōlōn* »verleumden«, ahd. *huolan* »betrügen«. Diese Hypothese wird von Vasmer 1953-58: III 277-278 unter Berufung auf E. Berneker

<sup>78</sup> ζωμός (< \**yosmós*) zu ζέω (< \**yésō*), wie z.B. κομός zu κείρω, θωμός zu τίθημι.

<sup>79</sup> LEJEUNE 1972: 122-123.

<sup>80</sup> SCHWYZER 1939: 283; FRISK 1960-72: 1149-1150; Zweifel bei CHANTRAINE 1968-80: 1302. LEJEUNE 1972: 123 rechnet mit \*Fωσνā neben \*Fωσνā.

<sup>81</sup> FRISK 1960-72: 1148; CHANTRAINE 1968-80: 1301. Traditionell wird in Analogie zu \*εµσ-, \*ενσ- > ειµ-, ειν- mit \*οµσ-, \*ονσ- > ουµ-, ουν gerechnet.

<sup>82</sup> DURANTE 1974. Vgl. dazu EULER 1979: 45 (und R. SCHMITT mündlich ebenda); MAYRHOFER 1956-76: III 797; O. SZEMERÉNYI, *Gnom.* 53 (1981), S. 116.

<sup>83</sup> KRETSCHMER 1909: 123-124; *Glotta* 11 (1921), S. 242.

<sup>84</sup> HERMANN 1923: 48-49.

<sup>85</sup> So auch wieder SZEMERÉNYI (s. oben Anm. 82); vgl. aber auch RINGE 1984: 47-52, der wieder für die traditionelle Ansicht eintritt.

<sup>86</sup> Wegen der Bedeutung befriedigt sie auch besser als die Anknüpfung an ζώννυμι »gürten« bei VAN WINDEKENS 1986: 93.

ahd. Wort ist nur die Bedeutung »betrügen« belegt, doch hat es wahrscheinlich, wie seine altenglische Entsprechung *hēlan*, auch einmal »lästern« bedeutet. Das Subst. *chula* ist, wenn das Obige zutrifft, ein postverbales Nomen.

Das Verhältnis von altschech. *chúlost* »Scham«, *chuliti* »beugen«, slk. *chúlit' sa* »sich ducken, sich bücken« zu *chuliti* »lästern« ist unklar<sup>95</sup>. Es ist vielleicht am besten, die beiden *chuliti* etymologisch zu trennen<sup>96</sup>.

#### VIII. ALTKIRCHENSLAVISCH *sūtorica, sūtoricejǫ* »DAS HUNDERTFACHE«

In den maßgeblichen etymologischen Lexika wird aksl. *sūtorica* (russ. *storica*) »das Hundertfache« (Instrum. *sūtoricejǫ* »hundertfach«) hinsichtlich der Wortbildung mit lit. *šimteriopas* »hundertartig, hundertfach«, *šimtergis* »hundertjährig«, ahd. *huntari* »Hundertschaft, Gau«, lat. *centuria* »Hundertschaft« verglichen<sup>97</sup>. Es läßt sich aber unschwer zeigen, daß diese Bildungen alle voneinander unabhängig sind und keineswegs eine indogermanische *r*-Ableitung fortsetzen.

Ahd. *huntari* (vgl. auch altschwed. *hundari*) ist eine Ableitung von *hund* »hundert«, *hunta* »Hundertschaft« mit dem Suffix *-ari* (aus lat. *-arium*)<sup>98</sup>. Über lat. *centuria* informiert Leumann 1977: 292 (»*centuria* nach *dec-uria* (auch umbr.), dies wohl nach *quīnc-uria* (vgl. umbr. *pumperies*), einer Nachbildung zu falsch zerlegtem *\*queturia*«) und 1977: 489 (»*\*k\*etur-ia* Musterform für *dec-uria, cent-uria*«). Eine alternative und vielleicht bessere Deutung bietet Szemerényi 1985: 529-530: Modellwort für *decuria, centuria* wäre *quincuria* aus *\*quinque-wir-iā* (Kompositum mit *vir*). Aber wie dem auch sei, auf keinen Fall hat man es hier mit einer *r*-Ableitung indogermanischen Alters zu tun. Das Litauische und das Slavische verwenden bekanntlich ein *r*-Suffix in den Kollektivzahlen von »vier« an, vgl. lit. *dvejì, trejì, ketverì, penkerì, šešerì, septyneri, aštuonerì, devynerì*<sup>99</sup> und slav. *dvojì, trojì, četverù/-orù, pęterù/-orù, šesterù/-orù* usw. Es ist klar, daß das Element

<sup>95</sup> Die Bedeutung »Scham« von altschech. *chúlost*, das wie eine Ableitung von einem Adj. *\*chulū* aussieht, könnte allenfalls auf »Rüge, Schimpf, Schande« zurückgehen.

<sup>96</sup> Vgl. MACHEK 1968: 203 unter *chouliti* (es sei eine expressive Variante von *kuliti* [poln., ukr.] und *choulostivý* (von *\*chulū*, das mit gr. σαυλος »weichlich, zärtlich« < *\*ksaulos* identisch sei [??])).

<sup>97</sup> VASMER 1953-58: III 20; WALDE-HOFMANN 1938-56: I 201; ERNOUT-MEILLET 1959: 114; POKORNY 1959: 192.

<sup>98</sup> S. MEID 1967: 83-84.

<sup>99</sup> Zu »eins« gibt es *vieneri* neben *vieni*. Vgl. zu allem SENN 1966: 216.

-er/-or- hier von »vier« ausgegangen ist<sup>100</sup>, und zwar unabhängig im Litauischen und im Slavischen<sup>101</sup>. Ebenso darf man das Muster für lit. *šimtėrgis* in *ketvėrgis* »vierjährig« suchen.

Zu den Kollektivzahlen hat das Litauische Adjektive auf -*ópas* gebildet: *dvejópas* »zweierlei, zweifach«, *trejópas*, *ketveriópas*, *penkeriópas* usw.<sup>102</sup>. Etwa nach dem Verhältnis *penki*: *penkeriópas* entstanden zu *dėšimt* »zehn«, *šimtas* »hundert«, *tūkstantis* »tausend« die Adjektive *dešimteriópas*, *šimteriópas*, *tūkstanteriópas*.

Im Slavischen wurden von den Kollektivzahlen Substantive auf -*ica* abgeleitet, die vor allem im Instrumental mit der Bedeutung »n-fach, n-mal« gebraucht wurden. Bei Miklosich 1862-65 findet man verzeichnet: *četverica*, *četvorica* »Vierzahl« (*četvericejč/-oricejč* »vierfach, viermal«), *peťterica/-orica*, *šesterica/-orica*, *sedmerica/-orica* (neben *sedmica* zu *sedmĩ*), *osmerica/-orica* (neben *osmica* zu *osmĩ*), *devęterica*, *desęterica/-orica* (neben *desętica* zu *desęti*)<sup>103</sup>. In diese Reihe gehört offensichtlich auch *sętorica*: Es wurde zu *sęto* gebildet nach Mustern wie *sedmĩ*: *sedmorica*<sup>104</sup>.

Es liegt also kein einziges Indiz für eine schon grundsprachliche *r*-Ableitung zu indogerm. \**k̑m̑tóm* vor. Wo immer es solche *r*-Ableitungen gibt, handelt es sich um einzelsprachliche Neuerungen.

#### IX. ARMENISCH *mimeans* »EINANDER«

Das armenische Reziprokpronomen Akk. *mimeans*, Gen.-Dat.-Abl. *mimeanc*<sup>5</sup>, Instr. *mimeambk*<sup>5</sup> »einander« gilt nach R. Schmitt als »seinem Ursprung nach ganz rätselhaft«<sup>105</sup>. Dennoch bietet sich eine verblüffend einfache Deutung an. Reziprokpronomina entstehen manchmal durch Zusammenrückung zweier Formen des gleichen Pronomens, wie

<sup>100</sup> S. z.B. LESKIEN 1962<sup>8</sup>: 95 und AITZETMÜLLER 1978: 143-144. Mit lit. *ketveri*, slav. *četverũ/-orũ* vergleicht man altind. *catvarām* »viereckiger Platz«.

<sup>101</sup> Dies geht daraus hervor, daß das Suffix an die im Baltischen und Slavischen verschieden gebildeten Kardinalzahlen tritt, vgl. lit. *penki*: *penk-eri*, *šeši*: *šeš-eri* gegenüber slav. *peťi*: *peť-erũ/-orũ*, *šestĩ*: *šest-erũ/-orũ*. Es läßt sich also keine gemeinsame Grundform für die lit. und slav. Kollektiva rekonstruieren, so daß man u.E. diese Kollektiva nicht mit BIRNBAUM 1979: 18-19 zu den »more important shared Balto-Slavic features« rechnen darf.

<sup>102</sup> S. SENN 1966: 217.

<sup>103</sup> Einige davon sind nur im Instrumental bezeugt. — Vgl. auch LESKIEN 1962<sup>8</sup>: 95; DIELS 1963: 220-221; VAILLANT 1964: 223.

<sup>104</sup> LESKIEN 1962<sup>8</sup>: 95 hat vielleicht schon dasselbe gemeint.

<sup>105</sup> SCHMITT 1981: 190.

beispielsweise gr. ἀλλήλους<sup>106</sup> und spätlat. *alterutrum* »einander«<sup>107</sup>. So darf man wahrscheinlich auch in arm. *mimeans* ein mit Pronominalendungen versehenes<sup>108</sup> *mi mi* »einer einen (anderen)« sehen. Eine schlagende Parallele dazu liefern die Türksprachen, wo »einander« durch Wiederholung von *bir* »ein(er)« ausgedrückt wird<sup>109</sup>, z.B. türkisch *birbiri*. Ebenso im Udmurtischen (Wotjakischen): *og-* »eins«, *og-og-* + Personalsuffix »einander«<sup>110</sup>. Das mit *mimeans* gleichbedeutende *irears*, Gen.-Dat.-Abl. *irerac'*, Instr. *irerawk'* scheint ebenfalls auf einem iterierten Pronomen zu beruhen. Geht es etwa auf \**eteros eterom*<sup>111</sup> oder \**iteros iterom*<sup>112</sup> zurück? Oder besteht irgendwelcher Zusammenhang mit Hethitisch *araš aran* »der eine den anderen«<sup>113</sup>?

*Nachtrag.* — Das Obige hatte ich geschrieben, als ich von Herrn Prof. L. Isebaert auf einen Aufsatz von J. E. Rasmussen<sup>114</sup> und auf Manns Bemerkung zu *mimeans* in seiner historischen Grammatik (Mann 1968: 113) hingewiesen wurde. Aus Rasmussens Darlegungen ersehe ich, daß die Erklärung von *mimeans* aus *mi mi* schon von Ačařyan gefunden war<sup>115</sup>: »As pointed out by Ačařyan, HAB III 317, the obvious explanation as a reduplicated form of *mi* »one« is supported by the existence of parallel expressions of the type *mi c'mi* 'to each other'«. Manns Ansatz (1968: 113) \**smiia-smiia*m wird von Rasmussen korrigiert zu \**sm-iH<sub>2</sub> + sm-iH<sub>2</sub>-m* oder \**sm-iH<sub>2</sub> + sm-iaH<sub>2</sub>-m*, das über \**hmi + hmiyan* zu \**mi + mean-* geworden sei »with an independent stress on *mi-* preventing the *-i-* from being dropped«. — Es scheint uns aber nicht angezeigt, diese Bildung, die nur im Armenischen belegt ist<sup>116</sup>, auf eine indogermanische Grundform zurückzuführen. Wir halten daher nach wie vor an unserer eigenen Deutung fest: *mimeans* wurde erst einzelsprachlich aus dem bereits vorhandenen *mi* gebildet; die Endungen wurden von anderen Pronomina übernommen.

<sup>106</sup> SCHWYZER 1939: 446 Anm. 8.

<sup>107</sup> Aus *alter alterum*, wenn WACKERNAGELS Vermutung (1953: 1231-1232) zutrifft (vgl. LEUMANN 1977: 472).

<sup>108</sup> Vgl. die Deklination von *iwreank'* (Plural des Reflexivpronomens *iwr*) und *ink'eank'* (Plural von *ink'n* »selbst«).

<sup>109</sup> S. BROCKELMANN 1954: 161: »Das wiederholte *bir* bedeutet 'einander' (...); es kann Suffixe annehmen (...), sowie die Pl.-endung (...)«.

<sup>110</sup> S. *Osnovy finno-ugorskogo jazykoznanija. Marijskij, Permskie i Ugorskie jazyki*, Moskau 1976, S. 165.

<sup>111</sup> Vgl. u.a. altalb. *jat(ë)rë* »anderer«, umbr. *etro-* »anderer« (POKORNY 1959: 284).

<sup>112</sup> Vgl. altind. *itarah* »anderer«, lat. *iterum* »zum zweiten Mal«.

<sup>113</sup> Ausführlich dazu SZEMERÉNYI 1977: 140-148. Vgl. auch ARBEITMAN 1981, bes. 930-934.

<sup>114</sup> *Armenian irears »each other«*, APILKU 3 (1984), S. 147-149. Jetzt bequemer zugänglich in LP 28 (1987), S. 46-48.

<sup>115</sup> AČAŘYANS etymologisches Wörterbuch war mir leider unzugänglich.

<sup>116</sup> Gr. *μίαν μίαν* worauf MANN 1968: 113 verweist, ist gar keine Parallele, da dies distributive und nicht reziproke Bedeutung hat.

*Irears* dagegen dürfte älter sein. Es wird von Rasmussen sehr plausibel aus einer Doppelung von indogerm. \**eteros* erklärt.

#### X. DER ARMENISCHE GENITIV-DATIV-ABLATIV PLURAL

Angesichts der Unmöglichkeit, die armenische Endung des Gen.-Dat.-Abl. Pl. auf eine indogermanische Flexionsendung zurückzuführen<sup>117</sup>, wird meistens angenommen, daß ihr ein Adjektivsuffix \*-*skos* zugrundeliegt<sup>118</sup>. In dieser Form kann diese Hypothese aber kaum richtig sein, da die Sprachen, die man für ein derartiges Suffix in Anspruch nimmt, nicht indogerm. \*-*skos*, sondern \*-*iskos* voraussetzen<sup>119</sup>. Daher ist, wenn die armenische Flexionsendung wirklich ein Adjektivsuffix fortsetzt, die Annahme zwingend, daß die Endung ursprünglich in allen Deklinationsklassen -*ic'* gelautet hat. Bei den *i*-Stämmen konnte das *i* dieser Endung leicht als Stammvokal empfunden werden. Etwa nach dem Verhältnis Gen.-Dat.-Abl. Pl. -*ic'*: Instrum. -*iw(k')* entstanden dann weiterhin -*ac'*, -*oc'*, -*owc'*, -*anc'* neben Instrum. -*aw(k')*, -*ov(k')*, -*ow(k')*, -*amb(k')*.

Herman SELDESLACHTS  
Katholieke Universiteit  
Blijde-Inkomststraat, 21  
B-3000 LEUVEN

#### LITERATURHINWEISE

- AITZETMÜLLER, R. (1978). *Altbulgarische Grammatik als Einführung in die Slavische Sprachwissenschaft*, Freiburg i. Br.  
ARBEITMAN, Y. (1981). *The Hittite is thy Mother*, in: *Essays in Historical Linguistics in Memory of J. A. Kerns*, Amsterdam, S. 889-1026.  
BEHAGHEL, O. (1923). *Deutsche Syntax I*, Heidelberg.  
BENVENISTE, E. (1966). *Problèmes de linguistique générale I*, Paris.  
BERNEKER, E. (1908-13). *Slavisches etymologisches Wörterbuch I: A-Mor*, Heidelberg.

<sup>117</sup> V. PISANI, RL 2 (1951), S. 66 [= *Mantissa*, Brescia 1978, S. 308] meint, daß *c'* in dieser Endung eine Sonderentwicklung von *s* in indogerm. \*-*sōm* darstelle.

<sup>118</sup> S. z.B. MEILLET 1936<sup>2</sup>: 72 und GODEL 1975: 106.

<sup>119</sup> Vgl. germ. \*-*iska-*, slav. -*iskŭ*, thrakisch (dakisch) -*iscus* und wohl auch gr. -*ίσκος*. In der Grundsprache gab es also wahrscheinlich keine Adjektive wie \**swopnoskos* (Meillet) und \**m̃toskos* (Godel) als angebliche Grundformen von arm. *k'noc'* bzw. *mardoc'*. Zu \*-*iskos* vgl. noch B. ZUCHELLI, *Studi in onore di V. Pisani*, Brescia 1969, S. 1081-1082.

- BIRNBAUM, H. (1979). *Common Slavic. Problems and Progress in its Reconstruction*, Columbus, Ohio.
- BOSWORTH, J. - TOLLER, T. N. (1898). *An Anglo-Saxon Dictionary*, Oxford.
- BROCKELMANN, C. (1954). *Osttürkische Grammatik der Islamischen Litteratursprachen Mittelasiens*, Leiden.
- ÇABEJ, E. (1987). *Studime etimologjike në fushë të shqipës II*, Tirana.
- CHANTRAINE, P. (1939). *La formation des mots en grec ancien*, Paris.
- ID. (1968-80). *Dictionnaire étymologique de la langue grecque I-II*, Paris.
- DE BO, L.-L. (1873). *Westvlaamsch Idioticon*, Brügge.
- DEMIRAJ, Sh. (1986). *Gramatikë historike e gjuhës shqipe*, Tirana.
- DE VRIES, J. (1962<sup>2</sup>). *Altnordisches etymologisches Wörterbuch*, Leiden.
- DE VRIES, J. - DE TOLLENAERE, F. (1983). *Nederlands etymologisch Woordenboek. Waar komen onze woorden vandaan?*, Antwerpen-Utrecht.
- DIELS, P. (1963). *Altkirchenslavische Grammatik*, Heidelberg.
- DURANTE, M. (1974). *Greco κῶμος, antico indiano sámśah*, in: *Studi linguistici in onore di Tristano Bolelli*, Pisa, S. 119-135.
- ERNOUT, A. - MEILLET, A. (1959<sup>4</sup>). *Dictionnaire étymologique de la langue latine*, Paris.
- EULER, W. (1979). *Indoiranisch-griechische Gemeinsamkeiten der Nominalbildung und deren indogermanische Grundlagen*, Innsbruck.
- FALK, Hj. - TORP, A. (1909). *Wortschatz der germanischen Spracheinheit*, Göttingen [= 1979<sup>5</sup>].
- FRANCK, J. - VAN WIJK, N. - VAN HAERINGEN, C. B. (1936). *Nederlandsch etymologisch Woordenboek*, Den Haag.
- FRISK, Hj. (1960-72). *Griechisches etymologisches Wörterbuch I-III*, Heidelberg.
- GODEL, R. (1975). *An Introduction to the Study of Classical Armenian*, Wiesbaden.
- HELLQUIST, E. (1948<sup>2</sup>). *Svensk etymologisk Ordbok I-II*, Lund [= 1970<sup>3</sup>].
- HERMANN, E. (1923). *Silbenbildung im Griechischen und in den anderen indogermanischen Sprachen* (KZ Ergänzungshefte, 2), Göttingen [= 1978<sup>2</sup>].
- HOLTHAUSEN, F. (1948). *Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch des Altwestnordischen*, Göttingen.
- JACOBS, J. (1927). *Het Westvlaamsch van de oudste tijden tot heden*, Groningen-Den Haag.
- JAKOBSON, R. (1971). *Selected Writings II*, Den Haag.
- KIPARSKY, V. (1934). *Die gemeinslavischen Lehnwörter aus dem Germanischen*, Helsinki.
- KRETSCHMER, P. (1909). *Zur griechischen Wortkunde*, in: *Wiener Eranos zur 50. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner*, Wien, S. 118-124.
- KURYLOWICZ, J. (1968). *Indogermanische Grammatik, II. Akzent — Ablaut*, Heidelberg.
- LEHMANN, W. P. (1986). *A Gothic Etymological Dictionary*. Based on the third edition of *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache* by S. Feist, Leiden.
- LEJEUNE, M. (1972). *Phonétique historique du mycénien et du grec ancien*, Paris.
- LESKIEN, A. (1962<sup>8</sup>). *Handbuch der altbulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache. Grammatik — Texte — Glossar*, Heidelberg.

- LEUMANN, M. (1977). *Lateinische Grammatik, I. Lateinische Laut- und Formenlehre*, München.
- LÖFSTEDT, B. (1982). *Belege von sprachlicher Parallelentwicklung mit besonderer Berücksichtigung des Lateinischen*, IF 87, S. 110-118.
- MACHEK, V. (1968<sup>2</sup>). *Etymologický slovník jazyka českého*, Prag.
- MANN, S. E. (1968). *An Armenian Historical Grammar in Latin Characters*, London.
- MAYRHOFER, M. (1956-76). *Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen I-III*, Heidelberg.
- MEID, W. (1967) = H. KRAHE. *Germanische Sprachwissenschaft, III. Wortbildungslehre*, von W. MEID, Berlin.
- MEILLET, A. (1902-05). *Études sur l'étymologie et le vocabulaire du vieux slave*, Paris.
- ID. (1936<sup>2</sup>). *Esquisse d'une grammaire comparée de l'arménien classique*, Wien.
- MENGES, K. H. (1951). *The Oriental Elements in the Vocabulary of the Old Russian Epos, The Igor' Tale (Supplement to Word 1)*, New York.
- MEYER-LÜBKE, W. (1894). *Grammatik der romanischen Sprachen, II. Formenlehre*, Leipzig.
- ID. (1934<sup>3</sup>). *Romanisches etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg.
- MIKLOSICH, F. von (1862-65). *Lexicon Palaeoslovenico-Graeco-Latinum*, Wien [= Aalen 1963].
- POKORNY, J. (1959). *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, Bern-München.
- REMACLE, L. (1952). *Syntaxe du parler wallon de La Gleize*, Paris.
- RINGE, D. A., Jr. (1984). *Ionic ὀνομασμένα*, *Glotta* 62, S. 45-56.
- ROHLFS, G. (1968). *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti, II. Morfologia*, Turin.
- SADNIK, L. - AITZETMÜLLER, R. (1955). *Handwörterbuch zu den altkirchenslavischen Texten*, Heidelberg-Den Haag.
- SCHMITT, R. (1981). *Grammatik des Klassisch-Armenischen mit sprachvergleichenden Erläuterungen*, Innsbruck.
- SCHMITT-BRANDT, R. (1967/73). *Die Entwicklung des indogermanischen Vokalsystems. Versuch einer inneren Rekonstruktion [Zweite verbesserte und erweiterte Auflage 1973]*, Heidelberg.
- SCHÖNFELD, M. - VAN LOEY, A. (1970). *Historische Grammatica van het Nederlands*, Zutphen.
- SCHUERMANS, L. W. (1865-70). *Algemeen Vlaamsch Idioticon*, Löwen.
- SCHWYZER, E. (1939). *Griechische Grammatik, I. Allgemeiner Teil — Lautlehre — Flexion — Wortbildung*, München.
- SEEBOLD, E. (1967). *Die Vertretung von idg. \*g<sup>uh</sup> im Germanischen*, KZ 81, S. 104-133.
- SENN, A. (1966). *Handbuch der litauischen Sprache, I. Grammatik*, Heidelberg.
- SZEMERÉNYI, O. (1977). *Studies in the Kinship Terminology of the Indo-European Languages, with special references to Indian, Iranian, Greek and Latin*, in: *Acta Iranica* 16, S. 1-240.
- ID. (1985). *Strukturelle Probleme der indogermanischen Flexion. Prinzipien und Modelfälle*, in: *Grammatische Kategorien. Funktion und Geschichte. Akten der VII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft (Hrsg. B. SCHLERATH-V. RITTNER)*, Wiesbaden, S. 515-533.

- BIRNBAUM, H. (1979). *Common Slavic. Problems and Progress in its Reconstruction*, Columbus, Ohio.
- BOSWORTH, J. - TOLLER, T. N. (1898). *An Anglo-Saxon Dictionary*, Oxford.
- BROCKELMANN, C. (1954). *Osttürkische Grammatik der Islamischen Literatursprachen Mittelasiens*, Leiden.
- ÇABEJ, E. (1987). *Studime etimologjike në fushë të shqipes II*, Tirana.
- CHANTRAINE, P. (1939). *La formation des mots en grec ancien*, Paris.
- ID. (1968-80). *Dictionnaire étymologique de la langue grecque I-II*, Paris.
- DE BO, L.-L. (1873). *Westvlaamsch Idioticon*, Brügge.
- DEMIRAJ, Sh. (1986). *Gramatikë historike e gjuhës shqipe*, Tirana.
- DE VRIES, J. (1962<sup>2</sup>). *Altnordisches etymologisches Wörterbuch*, Leiden.
- DE VRIES, J. - DE TOLLENAERE, F. (1983). *Nederlands etymologisch Woordenboek. Waar komen onze woorden vandaan?*, Antwerpen-Utrecht.
- DIELS, P. (1963). *Altkirchenslavische Grammatik*, Heidelberg.
- DURANTE, M. (1974). *Greco κῶμος, antico indiano sámśah*, in: *Studi linguistici in onore di Tristano Bolelli*, Pisa, S. 119-135.
- ERNOUT, A. - MEILLET, A. (1959<sup>4</sup>). *Dictionnaire étymologique de la langue latine*, Paris.
- EULER, W. (1979). *Indoiranisch-griechische Gemeinsamkeiten der Nominalbildung und deren indogermanische Grundlagen*, Innsbruck.
- FALK, Hj. - TORP, A (1909). *Wortschatz der germanischen Spracheinheit*, Göttingen [= 1979<sup>5</sup>].
- FRANCK, J. - VAN WIJK, N. - VAN HAERINGEN, C. B. (1936). *Nederlandsch etymologisch Woordenboek*, Den Haag.
- FRISK, Hj. (1960-72). *Griechisches etymologisches Wörterbuch I-III*, Heidelberg.
- GODEL, R. (1975). *An Introduction to the Study of Classical Armenian*, Wiesbaden.
- HELLQUIST, E. (1948<sup>2</sup>). *Svensk etymologisk Ordbok I-II*, Lund [= 1970<sup>3</sup>].
- HERMANN, E. (1923). *Silbenbildung im Griechischen und in den anderen indogermanischen Sprachen* (KZ Ergänzungshefte, 2), Göttingen [= 1978<sup>2</sup>].
- HOLTHAUSEN, F. (1948). *Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch des Altwestnordischen*, Göttingen.
- JACOBS, J. (1927). *Het Westvlaamsch van de oudste tijden tot heden*, Groningen-Den Haag.
- JAKOBSON, R. (1971). *Selected Writings II*, Den Haag.
- KIPARSKY, V. (1934). *Die gemeinslavischen Lehnwörter aus dem Germanischen*, Helsinki.
- KRETSCHMER, P. (1909). *Zur griechischen Wortkunde*, in: *Wiener Eranos zur 50. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner*, Wien, S. 118-124.
- KURYLOWICZ, J. (1968). *Indogermanische Grammatik, II. Akzent — Ablaut*, Heidelberg.
- LEHMANN, W. P. (1986). *A Gothic Etymological Dictionary*. Based on the third edition of *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache* by S. Feist, Leiden.
- LEJEUNE, M. (1972). *Phonétique historique du mycénien et du grec ancien*, Paris.
- LESKIEN, A. (1962<sup>8</sup>). *Handbuch der altbulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache. Grammatik — Texte — Glossar*, Heidelberg.

- LEUMANN, M. (1977). *Lateinische Grammatik, I. Lateinische Laut- und Formenlehre*, München.
- LÖFSTEDT, B. (1982). *Belege von sprachlicher Parallelentwicklung mit besonderer Berücksichtigung des Lateinischen*, IF 87, S. 110-118.
- MACHEK, V. (1968<sup>2</sup>). *Etymologický slovník jazyka českého*, Prag.
- MANN, S. E. (1968). *An Armenian Historical Grammar in Latin Characters*, London.
- MAYRHOFER, M. (1956-76). *Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen I-III*, Heidelberg.
- MEID, W. (1967) = H. KRAHE. *Germanische Sprachwissenschaft, III. Wortbildungslehre*, von W. MEID, Berlin.
- MEILLET, A. (1902-05). *Études sur l'étymologie et le vocabulaire du vieux slave*, Paris.
- ID. (1936<sup>2</sup>). *Esquisse d'une grammaire comparée de l'arménien classique*, Wien.
- MENGES, K. H. (1951). *The Oriental Elements in the Vocabulary of the Old Russian Epos, The Igor' Tale* (Supplement to *Word* 1), New York.
- MEYER-LÜBKE, W. (1894). *Grammatik der romanischen Sprachen, II. Formenlehre*, Leipzig.
- ID. (1934<sup>3</sup>). *Romanisches etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg.
- MIKLOSICH, F. von (1862-65). *Lexicon Palaeoslovenico-Graeco-Latinum*, Wien [= Aalen 1963].
- POKORNY, J. (1959). *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, Bern-München.
- REMACLE, L. (1952). *Syntaxe du parler wallon de La Gleize*, Paris.
- RINGE, D. A., Jr. (1984). *Ionic ὀνονημένα*, *Glotta* 62, S. 45-56.
- ROHLFS, G. (1968). *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti, II. Morfologia*, Turin.
- SADNIK, L. - AITZETMÜLLER, R. (1955). *Handwörterbuch zu den altkirchenslavischen Texten*, Heidelberg-Den Haag.
- SCHMITT, R. (1981). *Grammatik des Klassisch-Armenischen mit sprachvergleichenden Erläuterungen*, Innsbruck.
- SCHMITT-BRANDT, R. (1967/73). *Die Entwicklung des indogermanischen Vokalsystems. Versuch einer inneren Rekonstruktion* [Zweite verbesserte und erweiterte Auflage 1973], Heidelberg.
- SCHÖNFELD, M. - VAN LOEY, A. (1970). *Historische Grammatica van het Nederlands*, Zutphen.
- SCHUERMANS, L. W. (1865-70). *Algemeen Vlaamsch Idioticon*, Löwen.
- SCHWYZER, E. (1939). *Griechische Grammatik, I. Allgemeiner Teil — Lautlehre — Flexion — Wortbildung*, München.
- SEEBOLD, E. (1967). *Die Vertretung von idg. \*g<sup>uh</sup> im Germanischen*, KZ 81, S. 104-133.
- SENN, A. (1966). *Handbuch der litauischen Sprache, I. Grammatik*, Heidelberg.
- SZEMERÉNYI, O. (1977). *Studies in the Kinship Terminology of the Indo-European Languages, with special references to Indian, Iranian, Greek and Latin*, in: *Acta Iranica* 16, S. 1-240.
- ID. (1985). *Strukturelle Probleme der indogermanischen Flexion. Prinzipien und Modelfälle*, in: *Grammatische Kategorien. Funktion und Geschichte. Akten der VII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft* (Hrsg. B. SCHLERATH-V. RITTNER), Wiesbaden, S. 515-533.

- TEIRLINCK, I. (1908-10). *Zuidoostvlaandersch Idioticon I-III*, Gent.
- TRAUTMANN, R. (1923). *Baltisch-slavisches Wörterbuch*, Göttingen.
- TRUBAČEV, O. N. (Red.) (1987). *Ėtimologičeskij slovar' slavjanskich jazykov* 13, Moskau.
- VAILLANT, A. (1964). *Manuel du vieux slave*, Paris.
- ID. (1966). *Grammaire comparée des langues slaves*, III. *Le verbe*, Paris.
- VAN LOON, L. (1986). *Historische Fonologie van het Nederlands*, Löwen.
- VAN VEEN, P. A. F. (1989). *Etymologisch Woordenboek. De herkomst van onze woorden*, Antwerpen-Utrecht.
- VAN WINDEKENS, A. J. (1986). *Dictionnaire étymologique complémentaire de la langue grecque*, Löwen.
- VASMER, M. (1953-58). *Russisches etymologisches Wörterbuch I-III*, Heidelberg.
- WACKERNAGEL, J. (1953). *Kleine Schriften I*, Göttingen.
- ID. (1969). *Kleine Schriften II*, Göttingen.
- WALDE, A. - HOFMANN, J. B. (1938-56). *Lateinisches etymologisches Wörterbuch I-II*, Heidelberg.
- WARTBURG, W. von (1943). *Einführung in Problematik und Methodik der Sprachwissenschaft*, Halle (Saale).
- ID. (1963). *Problèmes et méthodes de la linguistique*, Paris.